

gekehrt hatte, handelte der Sohn eines Kreolen und einer Mestizin zunächst mit Pornoheften und Stereogeräten. Danach wurde er Soldat in der niederländischen Armee. Denn seine Heimat war damals als Kolonie noch „Reichsteil“.

Im holländischen Weert und bei einer in Seedorf bei Bremen stationierten niederländischen Nato-Einheit tat er Dienst, lernte Deutsch und verschob nebenher Autos nach Holland. „Aus Idealismus und Vaterlandsliebe“ kehrte der inzwischen verheiratete und zum Unteroffizier aufgestiegene Desi Bouterse nach Surinam zurück.



Seit der Putschnacht stößt der Oberstleutnant nur noch auf wenig Gegenliebe in seinem Land, noch weniger außerhalb. Die sozialistisch-revolutionären Töne des neuen Mannes haben die EG und die USA veranlaßt, sämtliche Zahlungen zu stoppen. Die niederländische Regierung erklärte den Zusammenarbeitsvertrag mit Surinam von 1975 bis auf weiteres für unwirksam.

„Rund eine Million Gulden pro Tag“, so ein Sprecher des Haager Entwicklungsministeriums, „gehen dem Land dadurch verloren“, ungefähr 25 Prozent des Staatshaushalts von Surinam. Und Bouterse monatliche Zuwendung aus dem Haager Verteidigungsministerium in Höhe von 3000 Gulden wurde ebenfalls gestrichen.

Geld fehlt dem Land vor allem, weil der Bedarf am Hauptexportgut Bauxit auf dem Weltmarkt sinkt. Da könnten die Sowjet-Union und Kuba als Abnehmer auftreten, um auf dem südamerikanischen Kontinent Fuß zu fassen.

Von Havanna, Moskau und sogar der DDR wird der Oberstleutnant bereits bejubelt. Kuba scheint sein Kontingent an Entwicklungs- und Militärberatern aufgestockt zu haben, Moskau entsandte schon im Sommer einen Botschafter nach Paramaribo. Ob auch östliche Wirtschaftshilfe kommt, ist aber fraglich. Das Beispiel Nicaragua zeigt, daß Moskau gern und großzügig mit Solidaritätsbekundungen hilft, nicht dagegen mit Devisen, die es selbst dringend braucht.

So will sich Bouterse seine bisherige Quelle erhalten: Er drohte, die gestoppten Zahlungen der Holländer beim Internationalen Gerichtshof in Den Haag einzuklagen.

## ÖSTERREICH

### Lauter Exoten

**Seltene Namen, seltsame Menschen: Ein Ex-Hypnotiseur, ein Ex-Pornofilmer und eine „Nervensäge im Namen Gottes“ führen Österreichs grüne Partelen an – 36 Stück.**

Für den bayrischen Grünen-Funktionär Bernhard Lurz sind die österreichischen Artverwandten „ein seltsam anmutendes Sammelsurium von Zeitgenossen“. Als geladener Teilnehmer eines Grün-Treffens in Salzburg kam er „aus dem Gruseln kaum heraus“.

Noch schroffer urteilten die heimischen Beobachter der alternativen Szene Österreichs. Die rechte Wiener Tageszeitung „Die Presse“ ortete „vorerst lauter Exoten“, das linke Blatt „Heute“ ein „Kürisitätenkabinett“.

„Die Deutschen haben drei Jahre organisiert und dann Wahlen gewonnen“, so der Regisseur und Bürgerinitiativler Dieman, „die Österreicher wollen zunächst die Wahlen gewinnen und dann organisieren.“

Da ist etwas dran. Seit die Hamburger Grün-Alternative Liste bei den Bürgerschaftswahlen im Juni 1982 sensationelle neun Mandate errang und die etablierten Parteien kurzfristig ins Schleudern brachte, hecheln die alpenländischen Grün-Gruppen und -Grüppchen nach einem ebenso raschen Erfolg. Gerade erst gegründet, wollen sie bereits bei den österreichischen Parlamentswahlen am 24. April mitmachen. In den letzten Monaten wurden beim Wiener Innenministerium derart viele Parteien angemeldet, daß sich nicht einmal mehr der zuständige Beamte zurechtfindet.

Insgesamt zählt Österreich mit seinen 7,5 Millionen Einwohnern derzeit an die 80 Parteien, drei Dutzend davon gelten als Alternative oder Grüne oder grün getarnte.

Die Neuen haben sich alle halbwegs einschlägige Politnamen reservieren lassen, manche sogar doppelt. So besitzt Österreich nun nebst diversen grünen „Plattformen“, „Unionen“ und „Fronten“ sowohl eine „Grüne Bewegung“ wie auch „Die Grüne Bewegung“, eine „Partei der Parteilosen“ und eine „Parteilose Partei“ und gleich zweimal eine „Partei

der Nichtwähler“. Mit unverwechselbarem Titel tritt höchstens die „Westösterreichische Ortsbild- und Landschaftsgestaltungspartei“ auf.

Ein Wählerpotential scheint durchaus vorhanden zu sein. Es gibt zwar in Österreich kein Brokdorf, kein Gorleben und keine Nato-Nachrüstung, doch diffuse Ängste vor Kriegen und Saurem Regen sind durchaus fühlbar, der Überdruß an den gewohnten Parteien wächst angesichts zahlreicher Korruptionsskandale von Monat zu Monat.

Eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Ifes erbrachte etwa sechs Prozent „harte Grüne“, hinter denen elf Prozent „Grüne im weiteren Sinn“ stehen könnten.

Realisten rechnen bei der Wahl mit maximal vier Prozent landesweit verstreuten Grünwählern – viel zu wenig: In Österreich kommt nur ins Parlament, wer sich in einem Wahlkreis die nötigen 25 000 bis 28 000 Stimmen für ein Grundmandat sichert.

Das könnten die Grünen und Alternativen allenfalls in einem festen Wahlbündnis schaffen. Statt dessen präsentieren sie sich unentwirrbar zersplittert und zerstritten.

Was da auf der Grünen Welle schwimmen möchte, ist in Wahrheit ein kunterbuntes Sammelsurium von schwarz bis knallrot mit – im Unterschied zur deutschen Szene – einer beängstigenden Fülle brauner Einsprengsel.

Die Gemeinsamkeit beschränkt sich auf die Skurrilität der jeweiligen Spitzenfunktionäre, die sich meistens selbst ernannt haben und in einigen Fällen zugleich ihre einzigen Gefolgsleute sind.



Grüner Fux, Freundin: Erfolg in Salzburg

Überregional bedeutend sind von den insgesamt 36 Parteien lediglich fünf:

- ▷ die „Alternative Liste Österreichs“, in etwa das Gegenstück der bundesdeutschen Grünen mit weitgehend linker Basis aus Jugendlichen aller Schichten und einem Programm, das auch die Anliegen von Homos und Lesben berücksichtigt; Chefdenker ist der steirische Schriftsteller Erich Kitzmüller, der zuvor die SPÖ ideologisch beraten hat;
- ▷ „Die Grünen“, eine eher rechte Gruppierung, deren Chef sich „Kalif“ Franz-Joseph Cardes nennt und nach eigener Darstellung in München



**Grüner Cardes**  
Rückzug auf die Zugschpitze

als Hypnotiseur, an der ägyptisch-sudanesischen Grenze als Einsiedler und in der Steiermark als Bio-Bauer lebte; er will ein Freund Chomeinis sein, kultiviert aber eine bartmäßige Ähnlichkeit mit dem 1916 verstorbenen Kaiser Franz Joseph und hat sich derzeit angeblich „zwecks astronomischer und astrologischer Forschungen“ auf den Gipfel der Zugschpitze zurückgezogen;

- ▷ „Die Grünen Österreichs – Partei der Unzufriedenen“; ihr Gründer Friedrich Otto Fronz-Frundsberg, regierender Großmeister des „Pro Concordatia-Ordens“, ist hauptberuflich Gemeinderat im Wien-nahen Klosterneuburg; in den 60er Jahren produzierte er pikante Filmchen mit Titeln wie „Hurenreport“, „Via Erotica“ und „Die keuschen Sünderinnen“, die ihm die Auszeichnung des „Goldenen Büstenhalters“ eintrugen; dennoch verwahrt er sich dagegen, daß ihn Journalisten als „Porno-Baron“ titulieren;

- ▷ die „Volkunion/Wahlpartei der Unabhängigen/Grüne Plattform“ mit dem Alt-Rechten Robert H. Drechsler an der Spitze, der hartnäckig gegen die „Holocaust-Lüge“ wettet; Drechslers erste Parteigründung vor drei Jahren ist untersagt worden, weil die Statuten ein Bekenntnis zum „Deutschen Staat Österreich“ enthielten; sein Parteiblatt „Die Leuchtkugel“ trug zunächst ein Eisernes Kreuz im Titel, das inzwischen durch ein Edelweiß ersetzt ist;
- ▷ das „Grüne Forum“ der früheren ÖVP-Anhängerin Elisabeth Schmitz, die seit Jahren bei Demos auftritt, bevorzugt mit Särgen; die Ex-Frau des einstigen ÖVP-Finanzministers Wolfgang Schmitz hatte sich vormals nach eigenen Worten als „Nervensäge im Namen Gottes“ betrachtet und vor allem für die „Katastrophenhilfe österreichischer Frauen“ gebettelt.

Zur Rettung vor soviel Buntheit bräuchten diese Gruppen vor allem einen glaubwürdigen Führer. Ein solcher Wundertäter aber zeigt sich nirgends.

Der Spiralen-Maler und militante Grünplanzer Friedensreich Hundertwasser scheidet aus, weil er sich „zuviel im Ausland oder auf seiner Dachterrasse aufhält“ (so „Heute“).

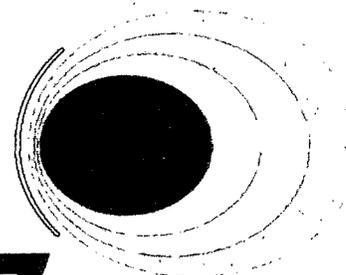
Konrad Lorenz, Nobelpreisträger und „Großvater der Grünen“, hat bereits energisch abgewinkt. Der 79jährige Tierpsychologe, Lieblingsgebiet Graugänse, betrachtet jede Grüne Partei als Widerspruch in sich: „Umweltschutz ist ein Sachzwang und keine Frage des Parteiprogramms.“

Ebenso abgewinkt hat der Filmbösewicht Herbert Fux, auf den sich viele berufen, weil seine Bürgerliste („BüLi“) bei den Salzburger Gemeinderatswahlen im Herbst sensationelle 17,6 Prozent der Stimmen und sieben Mandate holen konnte.

Nicht in Betracht kommt schließlich auch der geschäftige Wiener Universitätsdirektor Friedrich Weiss alias Fritz Wöss, der nach 1945 durch seine autobiographischen Kriegsrömane „Hunde, wollt ihr ewig leben“ und „Der Fisch beginnt am Kopf zu stinken“ Ruhm errang. Er bietet sich gern als Koordinator zwischen verschiedenen Gruppierungen an, bis er dann selbst die Nerven verliert (Standardbegründung: „Wir sind offenbar noch immer in Stalingrad“).

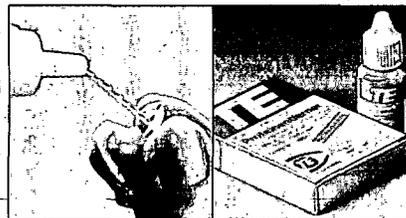
Fazit: Die österreichischen Grünen Gruppen werden aller Voraussicht nach getrennt und somit ohne sonderliche Chancen in die Wahlschlacht ziehen. Ihre Linke dürfte die SPÖ Stimmen kosten, ihre Rechte die ÖVP und FPÖ.

„Unser Problem ist halt, daß jede der 36 Grünen Parteien alle anderen Grünen Parteien unter sich vereinen möchte“, erkannte „Kalif“ Franz-Joseph Cardes verdrossen. Am liebsten würde er sich bald wieder ins ferne Arabien zurückziehen, wo ihm die Verhältnisse weniger chaotisch vorkommen. ♦



## 7. Warum müssen Kontaktlinsen gepflegt werden?

Für Brillenträger ist es selbstverständlich, die verschmutzte Brille zu säubern. Warum sollte es bei Kontaktlinsen anders sein? Anders sind allerdings die Verschmutzungsursachen und die Auswirkungen bei Mißachtung der üblichen Hygienemaßnahmen. Denn neben der Sehverschlechterung leidet die Verträglichkeit, und auch die Lebensdauer der Kontaktlinse kann sich verkürzen.



Kontaktlinsen schwimmen auf dem Tränenfilm des Auges. Dieser Tränenfilm enthält verschiedene Bestandteile, wie z. B. Fette und Eiweiße. Um zu verhindern, daß sich diese Stoffe auf der Kontaktlinse ablagern, ist es notwendig, Kontaktlinsen sorgfältig zu reinigen. Dies ist eine Sache von nur wenigen Minuten – wie das Zähneputzen – aber unbedingt notwendig, um Kontaktlinsen jahrelang problemlos tragen zu können. TE-Kontaktlinsen werden aus unterschiedlichen Kunststoffmaterialien hergestellt. Diese Kunststoffe sind flexibel, sauerstoffdurchlässig und können je nach Typ Flüssigkeit speichern – dadurch werden die Kontaktlinsen anschnieg-sam weich und sind spontan verträglich. Natürliches Aussehen, uneingeschränktes Blickfeld, unbehindertes Sehen, kein Beschlagen, keine Abhängigkeit von der Mode – dies sind Vorteile, die nur die unsichtbaren Kontaktlinsen bieten können. Ihr Kontaktlinsen-Spezialist berät Sie gerne, welche TE-Kontaktlinsen die richtigen für Sie sind.



- Bitte schicken Sie mir weitere Informationen über Kontaktlinsen
  - speziell über: \_\_\_\_\_
- Anschrift: \_\_\_\_\_



**TITMUS EUROCON**  
Kontaktlinsen  
Goldbacher Str. 57  
8750 Aschaffenburg  
Tel. 0 60 21 / 40 83 17